

29. September 2009  
15:05 MESZ

## Seniorenfreundliche Aufrüstung von Wohnungen

Gesundheitswesen und Industrie gleichermaßen gefordert - Höherer Sicherheitsstandard ermöglicht alten Menschen das Wohnen daheim



Altersgerechte Assistenzsysteme für ein gesundes und unabhängiges Leben dienen auch der Entlastung der Sozialversicherungsträ

Wien - Ob Sturzsensoren, intelligente Videotelefone oder Haltegriffe - sogenannte unterstützende Lebensumgebungen (Ambient Assisted Living - AAL) in Wohnungen älterer Menschen könnten sowohl deren Lebensqualität erhöhen als auch die Sozialversicherungsträger entlasten, erklärte Wolfgang Zagler, Leiter der Forschungsgruppe Rehabilitationstechnik "Fortec" an der Technischen Universität Wien im Rahmen des "AAL Forum 09" in Wien. Allerdings "hapert" es in Österreich noch am nötigen Problembewusstsein sowie an den politischen Entscheidungsstrukturen.

Der Anteil der über 60-jährigen Menschen an der österreichischen Gesamtbevölkerung könnte Schätzungen zufolge bis 2050 bereits bei rund 40 Prozent liegen. Bei Planung und Umbau von Senioren-Wohnungen bedürfe es darum eines Paradigmenwechsels, um die Auswirkungen des demografischen Wandels volkswirtschaftlich abfangen zu können, so Zagler. Angesprochen auf die Erwartungen zur AAL-Konferenz sollen vor allem die Industrie und die öffentliche Hand für die Thematik sensibilisiert werden.

### Altersgerechte Ausdifferenzierung

Die Industrie gebe sich zu sehr damit zufrieden, vorhandene Geräte wie Handys einfach "größer und schwerer" zu machen, ohne Rücksicht auf verschiedene Altersgruppen zu nehmen: "Mit steigendem Alter werden die Menschen aber immer unterschiedlicher. Bei Jugendlichen geht man ja auch nicht nach dem 'One size fits all'-Ansatz vor", forderte Zagler eine altersgerechte Ausdifferenzierung der Technologien. Damit auch die haptischen und optischen Eigenschaften der Systeme mit den Ansprüchen älterer Menschen harmonisieren, müsse man den Dialog suchen: "Da hilft nur partizipatives Design."

### Kosten-Nutzen-Rechnung

Die öffentliche Hand sei dahingehend gefordert, dass man im Gesundheits- und Sozialwesen einen Umdenkprozess einleiten müsse. "In Österreich sind wir größtenteils auf reparative Verfahren eingerichtet", so der Experte. Dagegen fehle es an der "Gesamtschau auf das Prophylaktische", obwohl man mit relativ geringen Investitionen in die Wohnungsinfrastruktur von Senioren dem Gesundheitssystem große Summen sparen könnte: "Je länger die Menschen in ihren Wohnungen bleiben können, desto mehr Geld wird gespart. Ich kriege aber noch immer keinen Brandmelder auf Krankenschein."

Ein Beispiel aus Schweden - ein Projekt, in dessen Rahmen jährlich Wohnungen seniorenfreundlich ausgerüstet werden - illustrierte die einfache Kosten-Nutzen-Rechnung von solchen Investitionen, so Zagler. Vergleiche man die Kosten der Umrüstung mit jenen, die ein Tag in einer Pflegeeinrichtung verursacht, hätte die Amortisationszeit bei diesem Modell nur zehn Tage betragen.

### Crashtest gefordert

In Österreich würden Reformvorhaben an den zersplitterten Zuständigkeiten und noch fehlendem Problembewusstsein scheitern. "Stürzt man während der Arbeit von der Leiter, ist es ein Arbeitsunfall und die AUVA ist zuständig. Wenn das gleiche zu Hause passiert, ist das anders", sagte Zagler. Während Sicherheitsstandards bei Autos extrem hoch seien, gebe es keine adäquate Entsprechung für den häuslichen Bereich: "Wo ist der Crashtest für die Wohnung?" (APA)